

# Dreissig Jahre Solothurner Chronik

Autor(en): **Heiniger, Hansruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **75 (2002)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325222>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Dreissig Jahre Solothurner Chronik

*Hansruedi Heiniger*



Vor über 50 Jahren lernte ich in der Schule das Lesen, in einer gemischten Klasse (1. und 2. Klasse) profitierte ich oft vom Unterricht der älteren Schüler. So genügten mir die Schulbücher bald nicht mehr. Mit einer solothurnischen und einer zürcherischen Tageszeitung sowie kleineren Zeitschriften war zu Hause glücklicherweise genügend Lesestoff vorhanden. Zwar fehlte der Radioapparat, doch bei einer sechsköpfigen Familie mangelte es manchmal an der notwendigen Ruhe. So verzog sich immer wieder einer von uns – mein Vater und meine drei Brüder waren auch begeisterte Zeitungsleser – an ein stilles Örtchen. Manchmal wurde man so auch von der Mithilfe im Haushalt verschont. Meine Lieblingslektüre waren die Regionalnachrichten. Mich interessierte, was in den Gemeinden vorging, beschlossen oder geplant wurde. Von vielen Vereinen und Organisationen wusste ich nachträglich Bescheid über ihr Jahresprogramm, und von unzähligen Verstorbenen habe ich schwarz auf weiss Abschied genommen. Fasziniert haben mich immer wieder Tabellen und Auswertungen über Abstimmungen und Wahlen.

Nach der Schulzeit weilte ich mehrere Monate in einem Institut, um die französische Sprache zu erlernen. Hier gab es dann sogar einen Fernsehapparat. Ich suchte aber Ersatz für die heimische Lektüre und konnte für einige Wochen eine französische Tageszeitung abonnieren. Verstanden habe ich allerdings nicht allzu viel, aber mit dem *Dictionnaire* liess sich einiges übersetzen. Besonders stolz war ich, dass ich meinen Kameraden vor dem Klassenlehrer über die Olympiamedaillen der Schweizer Skifahrer berichten konnte. Die täglichen 20 Rappen für «La Tribune» belasteten allmählich mein Budget zu sehr, und ich musste im Dorfladen die Kündigung des Abonnements melden. Auch nach der Berufslehre zog ich wieder in die Westschweiz. Hier fand ich «La Tribune» wieder. Der Sekretärin des Finanzverantwortlichen eines grösseren Unternehmens war es nicht nur wichtig, dass die jungen Deutschschweizer korrekt französisch sprachen und schrieben, sie legte uns jeweils gegen Abend auch die Tageszeitung auf den Bürotisch.

Ausgiebig Lesestoff sollte ab 1965 am nächsten Arbeitsort vorhanden sein: Zwölf Jahre arbeitete ich im Sekretariat und später als verantwortlicher Buchhalter in der Zentralbibliothek Solothurn. Wohl ein Dutzend Tageszeitungen, unzählige populäre und wissenschaftliche Wochen- und Monatszeitschriften und natürlich Broschüren und Bücher zu jedem Thema begleiteten mich bei meiner täglichen Arbeit. Nicht, dass ich alles lesen musste, aber oft fiel es schwer, zur eigentlichen Arbeit zurückzufinden. Wenigstens blieb während der längeren Mittagspause viel Zeit, um in den damals sechs solothurnischen Tageszeitungen zu blättern. Mit dem Arbeitsplatz im Vorzimmer von

Hans Sigrist, der bis 1969 auch Präsident des Historischen Vereins war, wuchs auch das Interesse an regionaler Geschichte.

So kam die Anfrage, für das Jahrbuch ab 1971 die Chroniken zu führen, nicht überraschend und nicht unvorbereitet. Mein jahrelanges Interesse am regionalen Geschehen vereinfachte die Aufgabe. Vorgaben, was aufzunehmen war, gab es nicht. Selbstverständlich durften aber bundesrätliche Besuche im Kanton, hohe Geburtstage, Wahl- und Abstimmungsergebnisse oder auch Delegiertenversammlungen gesamtschweizerischer Organisationen nicht fehlen. In der ersten Chronik wird auch über eine Fernseh-Direktsendung aus Solothurn mit Übertragung in sieben Länder, über die Inbetriebnahme des neu gestalteten Bahnhofplatzes der Kantonshauptstadt mit vier Lichtsignalanlagen oder die Aufwertung des Schweizer Fränkens berichtet. Während Jahren wurde wenig geändert. Später fanden dann auch Aufnahme: hervorragende Leistungen von Spitzensportlern, die Namen der Kunst- und Kulturpreisträger oder besondere Naturereignisse, wie etwa der erste Schneefall im Winter 1989/90, der erst am 12. Februar 1990 erfolgte. Vermehrt musste auch von Fusionen, Besitzerwechseln oder Betriebsstillegungen in der Industrie berichtet werden.

Für die *Witterungsverhältnisse* wurde täglich das Wetter am Wohnort des Chronisten notiert, bei dessen Abwesenheit jahrelang durch eine pflichtbewusste Mitarbeiterin. Nicht eingegangen wurde im Wetterüberblick auf die auch in unserem kleinen Kanton teils wesentlichen Unterschiede des Wetters: Oft mochte es entlang des Juras bereits regnen, während im äusseren Wasseramt noch lange die Sonne schien.

Wie die solothurnischen Kalender führt auch das Jahrbuch eine *Totentafel*. Ehre wem Ehre gebührt, lautete der Grundsatz, und so fanden Personen, die sich über Jahre im öffentlichen Leben engagiert hatten, darin Erwähnung. Dieser Chronikteil war vielleicht die schwierigste Arbeit, weil alle Daten in verschiedensten Quellen zusammengesucht werden mussten, doch profitierte ich auch hier von meiner Lesefreude.

Die Berichterstattung in der Tagespresse reduzierte sich in den letzten Jahren auf eine bestimmte Region, Meldungen aus den anderen Kantonsteilen fanden sich nur in den übrigen Regionalzeitungen. Nach einer beruflichen Veränderung 1977 versiegte auch das wertvolle Reservoir an täglichen Informationsquellen, die viele Hinweise lieferten. Das erreichte Ziel von dreissig abgelieferten Jahreschroniken sowie gewisse Ermüdungserscheinungen erleichterten den Entschluss, die Chronistenarbeit zu beenden. Die tägliche Zeitungslektüre allerdings wird fortgesetzt.